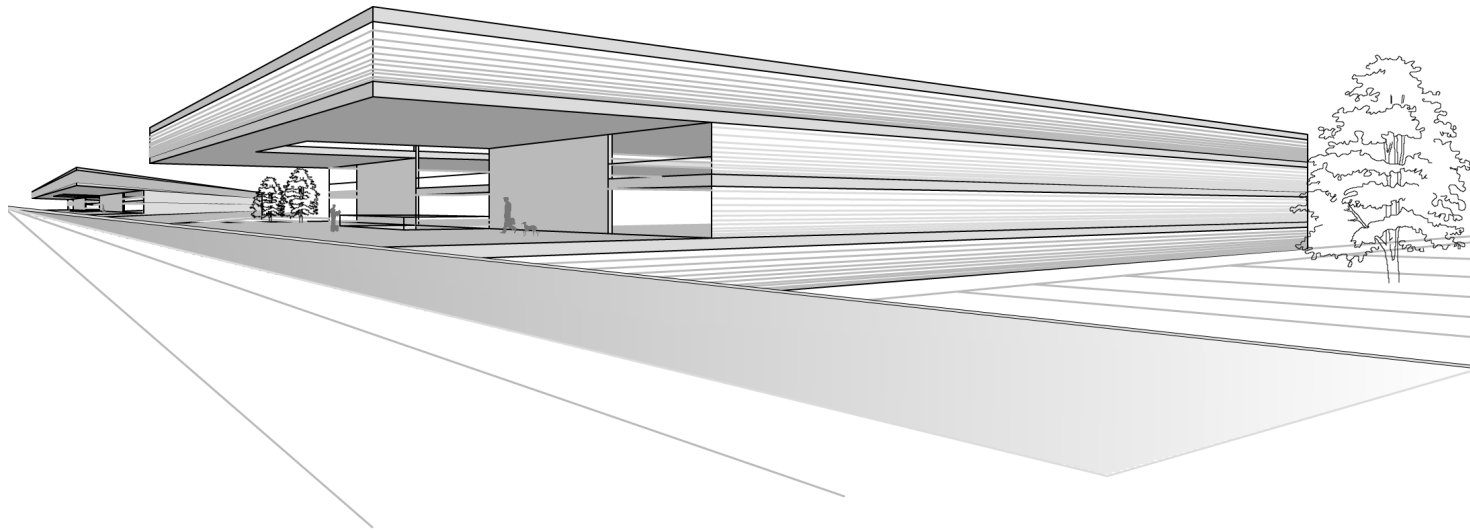


Flughafenparkhaus London Stansted

Gruppenentwurf im 3. Semester
Lehrstuhl Entwerfen und Baukonstruktion, Prof. Mag. Arch. Michael Loudon



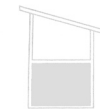
flug – die freizügige bewegung von körpern ohne direkte stützung von der erde



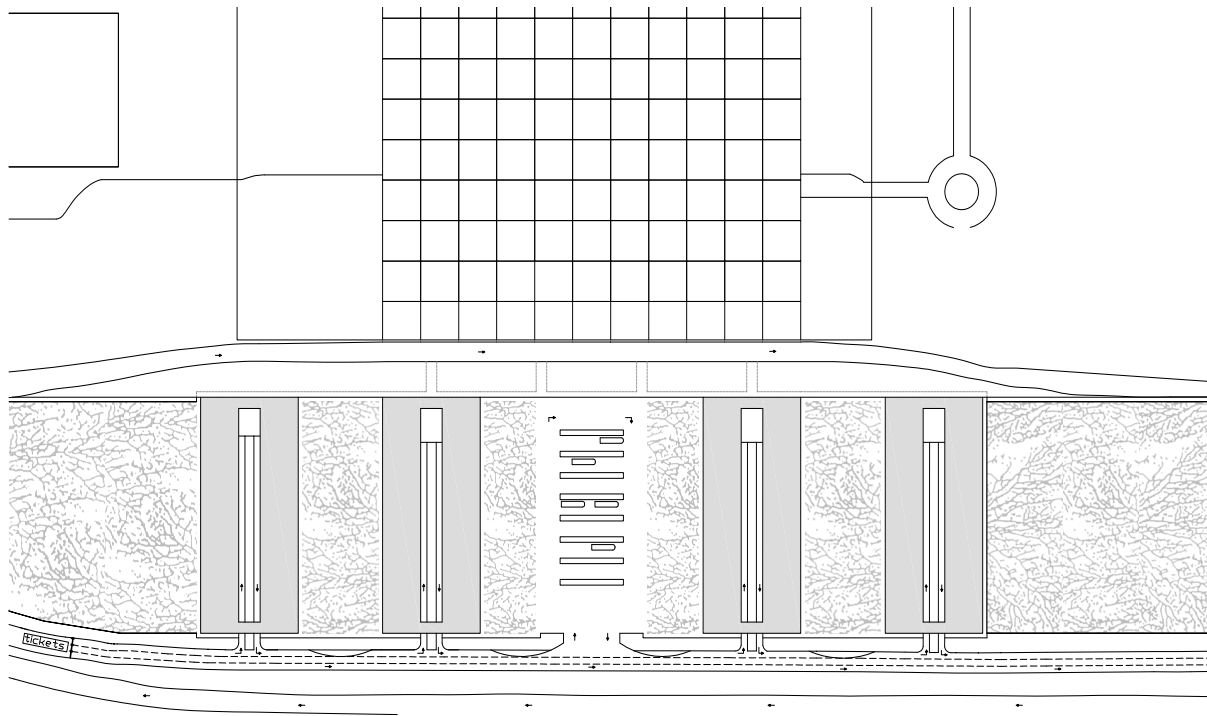
hafen – natürlich oder künstlich gegen witterung schützender anker- und anlegeplatz mit einrichtungen für verkehr und güterumschlag



park(en) – weiträumiger garten, insbesondere der angelegte landschaftsgarten bzw. vorübergehendes abstellen und verlasen eines fahrzeuges



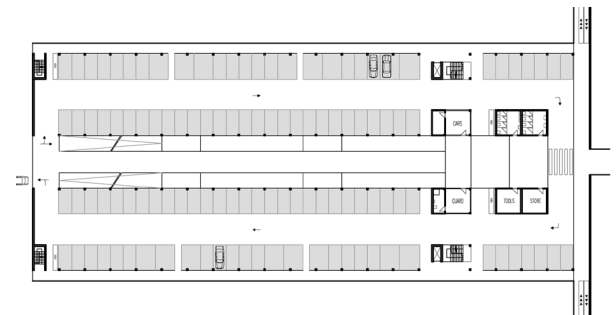
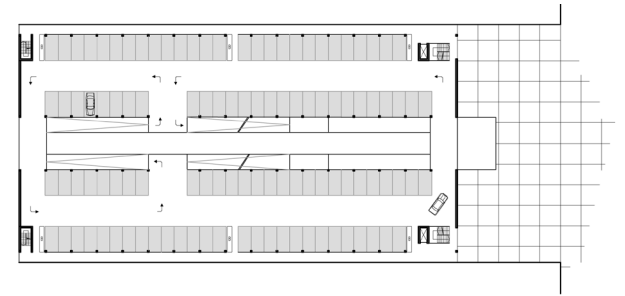
haus – in weiterem sinne das aus wänden und dach bestehende gebäude, ohne rücksicht auf seinen zweck



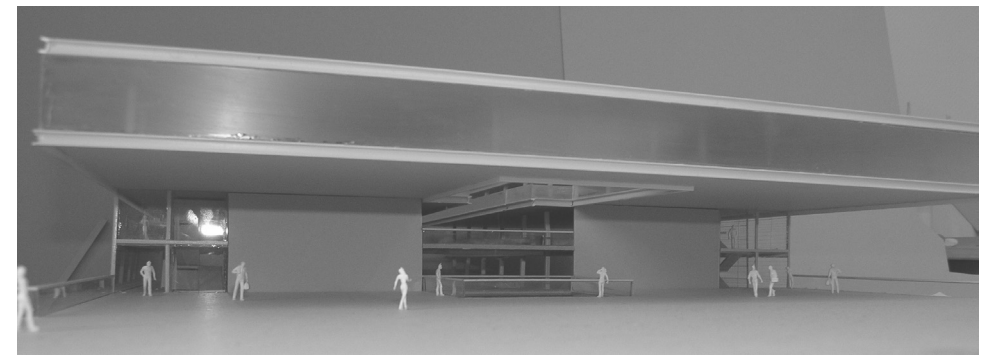
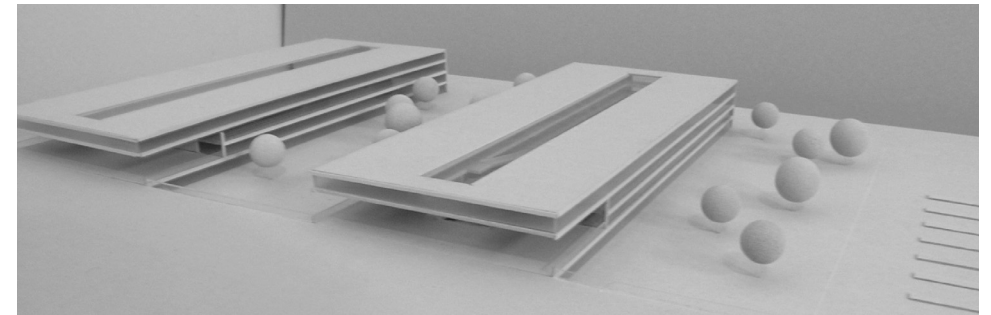
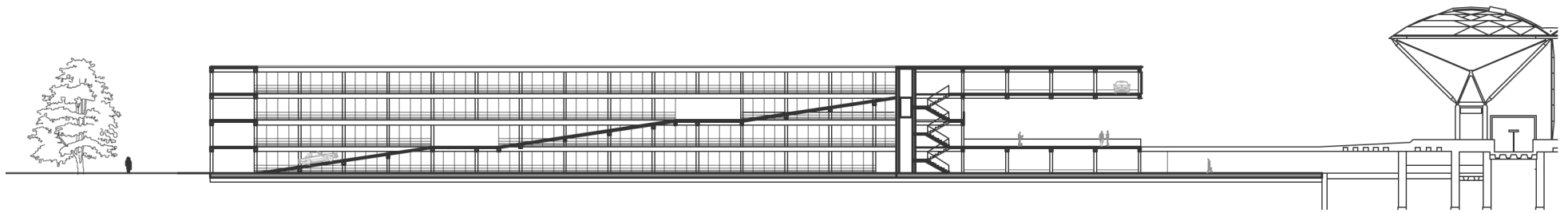
Flughafen Park Haus

Die explizite Trennung dieser vier Begriffe charakterisiert das Grundkonzept des Entwurfs. Die Parkhäuser docken an der Flughafenmole an, und ermöglichen den Passagieren einen direkten und bequemen Übergang.

Die Kubatur des Gebäudes öffnet sich dabei zum Flughafen hin und fügt diesen in einen neuen städtebaulichen Kontext ein. Dabei verhält sich das Gebäude aufgrund seiner Gestalt und Gestaltung zurückhaltend und schlicht.



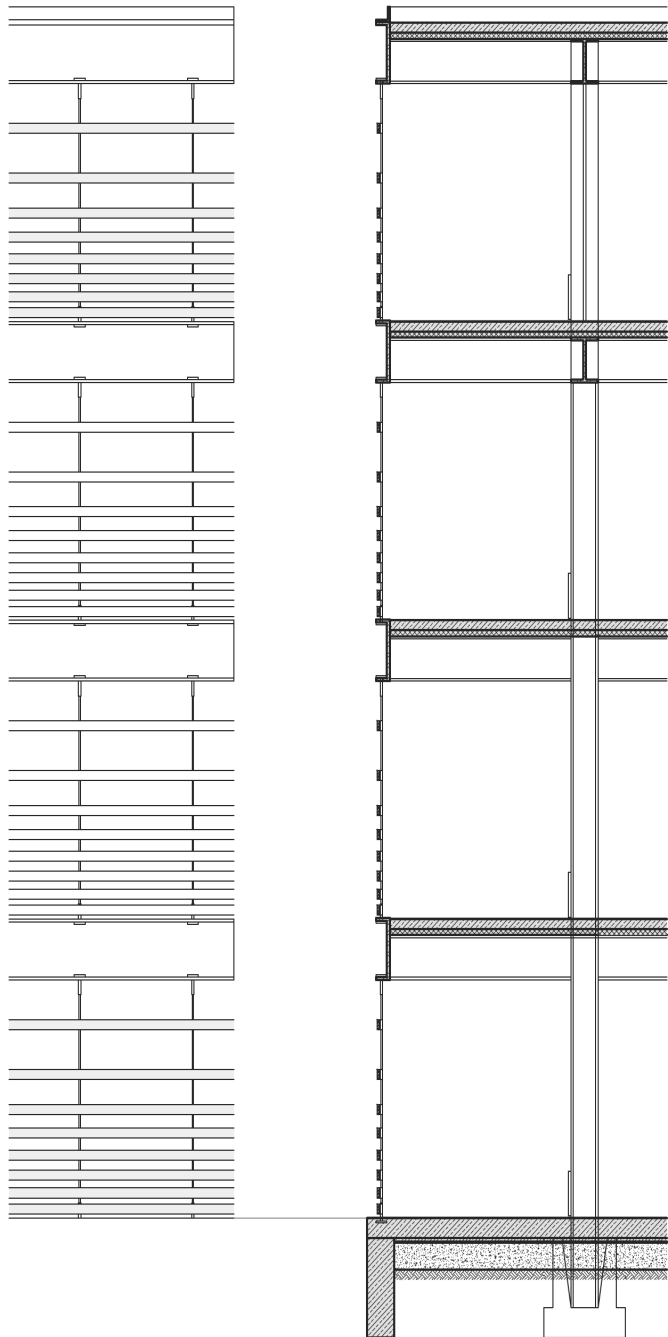
Die Parkhäuser sind repetitiv, wodurch eine gestalterische Ausdifferenzierung zugunsten von Kundenwünschen möglich ist, beispielsweise durch verschiedene Autovermietungen,



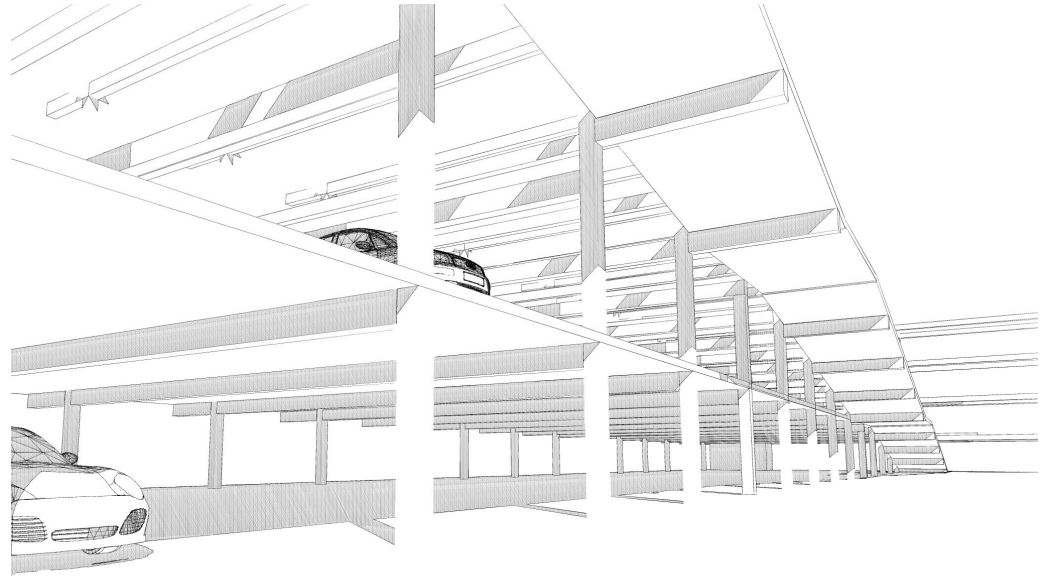
Schon bei der Einfahrt sieht der Fahrer alle Park-
ebenen in einer Flucht, denn jeweils eine Kas-
kadenrampe für Auf- und Abfahrt verbindet alle
Parkdecks miteinander, was die Erschließung
leicht verständlich macht.

Ein klares Funktionskonzept vereinfacht und
beschleunigt den Verkehrsfluß erheblich.
Das großzügige Atrium und die unterbrochene
Kunststofffassade gewähren einen ständigen
Sichtbezug; klare Materialien und warme Farben

schaffen eine angenehme Atmosphäre. Da-
durch können beklemmende Raumsituationen,
wie man sie aus manch anderen Parkhäusern
kennt, gar nicht erst entstehen.



Die Fassade besteht aus horizontalen PMMA-Streifen von 10 cm Höhe. Diese sind durch vertikale Stahlseile geschossweise an durchgängigen U-Profilen befestigt. Die Kunststoffstreifen sind transparent, im jeweils ersten und vierten Stockwerk jedoch transluzent ausgebildet. Durch diese Strukturierung entstehen spannende Lichteffekte. Die Fassade betont die Horizontalität des Gebäudes.



Das 20 m weit auskragende Parkdeck, konstruktiv gehalten von einem geschosshohen Vierendeelträger, stellt die auffälligste Konstruktion dar. Es definiert den darunter liegenden Platz, ein städtebaulich spannender Raum, der den Flughafen vorplatz erheblich aufwertet bzw. erst bildet. Zusätzlich entlastet der Platz, und der darunter liegende Servicebereich den mittlerweile stark frequentierten Flughafen.

Ausstellungsgebäude Campus Weimar

Semesterentwurf im 5. Semester
Lehrstuhl Entwerfen und Gebäudelehre I, Prof. Hubert Rieß



Die Aufgabe

Die Diskussion mehrerer Standorte für einen dringend benötigten Ersatzneubau für das Bauhaus-Museum Weimar führte zu der möglichen Option die historischen Gebäude des Bauhaus Weimar und das Bauhaus-Museum an einem Ort zu konzentrieren. Zugleich besteht die Möglichkeit eines dem

Uni-Campus angemessenen baulichen Eingriffs in die unbefriedigende aktuelle bauliche Situation. Neben der ständigen Ausstellung des Bauhaus-Museums soll Raum für temporäre Ausstellungen entstehen. Ein hoher Gebrauchswert dieser Flächen soll durch weitere Nutzungen über konventionelle

Ausstellungen hinaus, wie z. B. Theater- und Filmaufführungen, Performances, Vorträge, erreicht werden. Ziel ist es, das Gebäude als Kombination zwischen Museum, Ausstellungshalle und öffentlich zugänglichem Depot zu konzipieren.

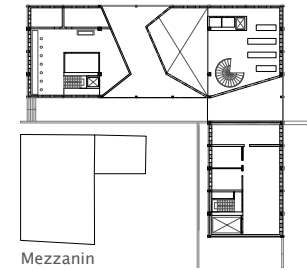


Der Entwurf

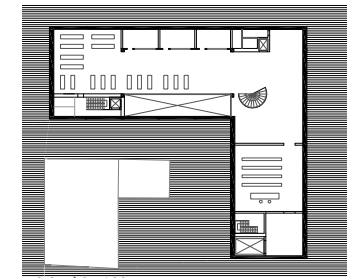
Das umfangreiche Raumprogramm erfordert an diesem Ort die Anordnung großer Teile unter der Erde, im „Souterrain“. Im Laufe des Semesters nahm jedoch die Scheu vor der Größe der benö-

tigten Baugrube Überhand über die Zurückhaltung vor den prominenten Bauten Henry-van-de Veldes. So ist hier ein winkelförmiger Hochbau entstanden, der in seiner Ausrichtung die Verbindung der Uni-Gebäude dies- und jenseits der

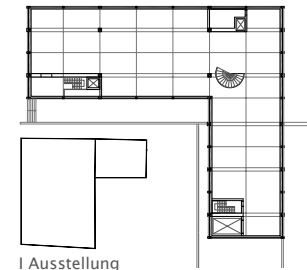
Marienstraße schafft. Die langen Seiten folgen den bestehenden Mauern, welche den Campus von den Nachbargrundstücken trennen. Die Wege entlang dieser führen in und durch das Uni-Gelände.



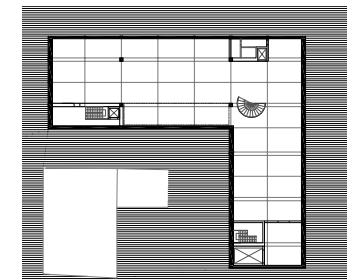
Mezzanin



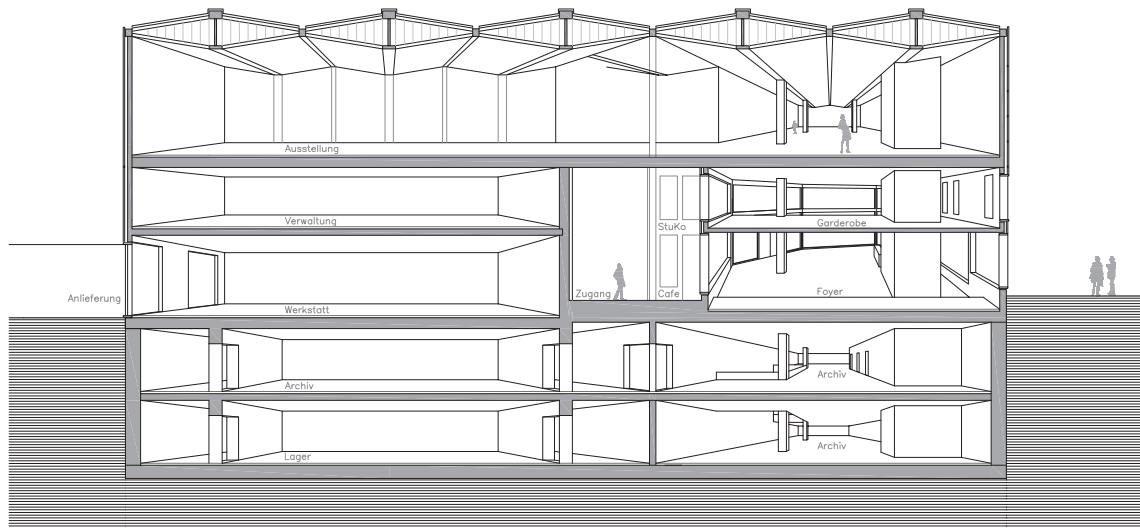
- I Archiv / Vortrag



I Ausstellung

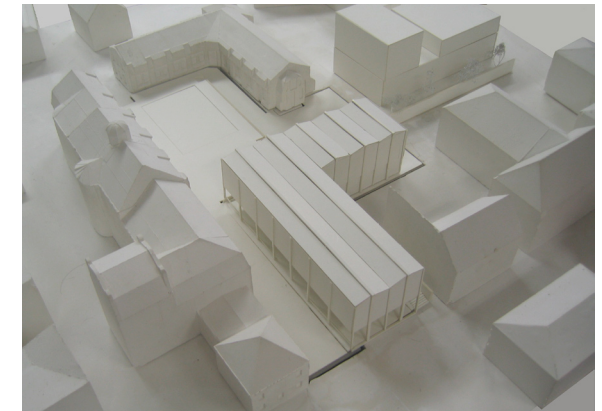
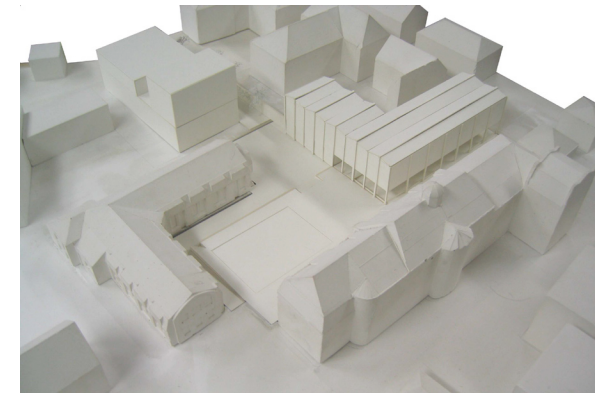


- II Schaulager



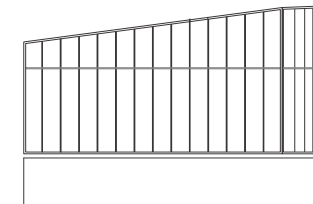
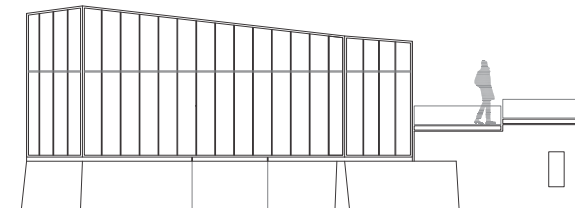
Das Gebäude entwächst aus dem Untergrund als Stahlbeton-Stützenkonstruktion und ist von einer Haut aus Kupferelmenten überzogen. Dort wo sich die öffentlichen Funktionen befinden ist das gesamte Erdgeschoss verglast, so dass sich jederzeit Blickbeziehungen zwischen Durchwegungen und dem Campus ergeben. Hier sind

das Studentencafé, mit dem Büro der Studentenvertretung im Mezzanin, sowie das Foyer mit Garderobe vorgesehen. Im rückwärtigen Teil befinden sich funktionale Bereiche wie Verwaltung, Werkstätten und Lager. Die Anlieferung erfolgt hier über einen kleinen Hof.



atelier.mobil.virtuell

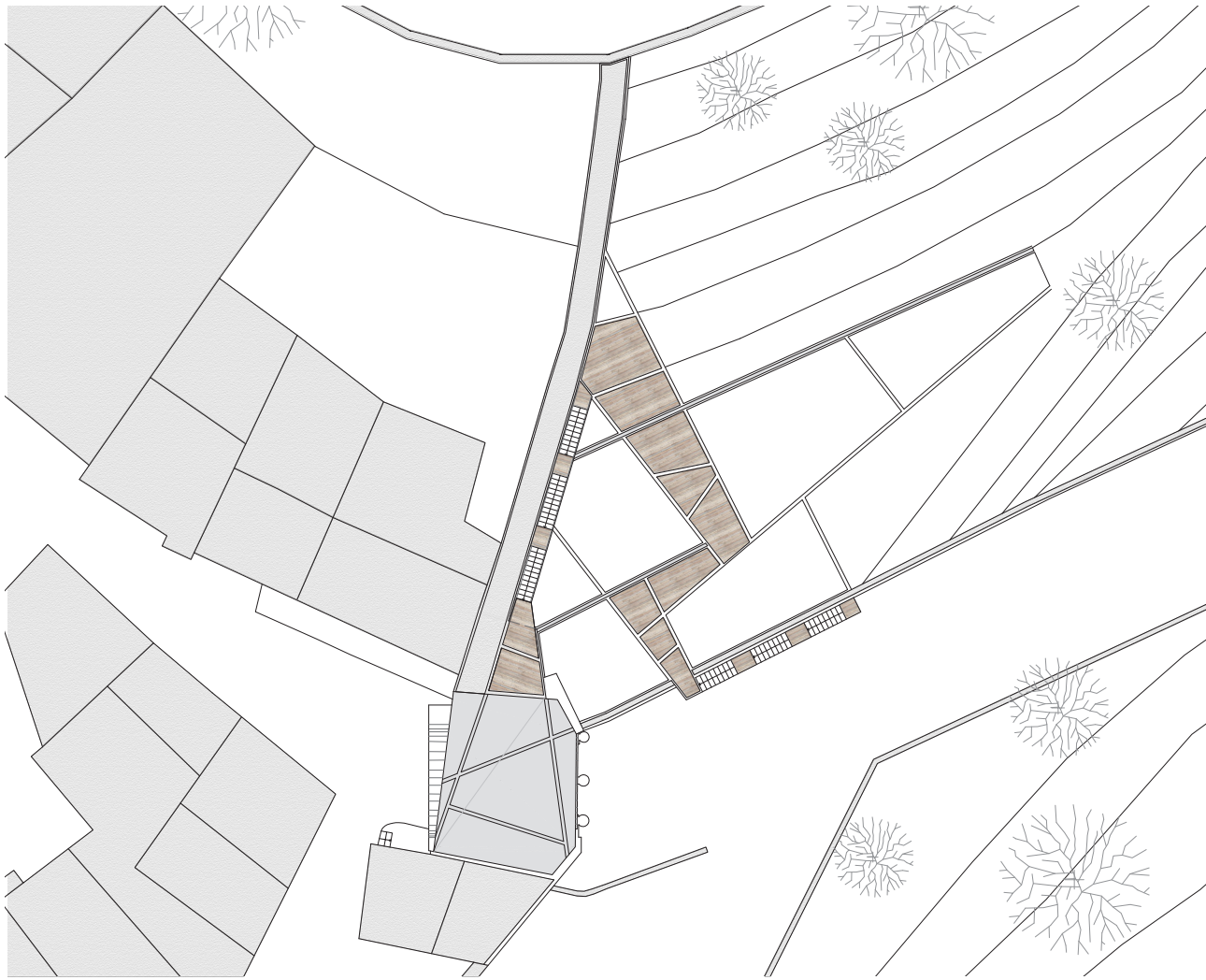
Semesterentwurf im 6. Semester
Lehrstuhl Bauformenlehre und Darstellungsmethodik, Prof. Bernd Rudolf



Via all arco Volterra, Toskana
Als Atelier werden Arbeitsräume für das kreative Arbeiten bezeichnet; Licht, Raum und Möglichkeiten sollen das schöpferische Handeln fördern. Ein solches Atelier zur temporären Nutzung bereitzustellen, ist ein Resultat aus der wachsenden Bereitschaft zur Mobilität. Projekte wie ‚artists in residence‘ beruhen sicher-

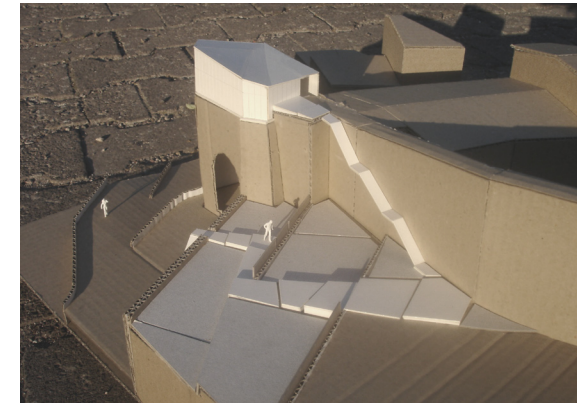
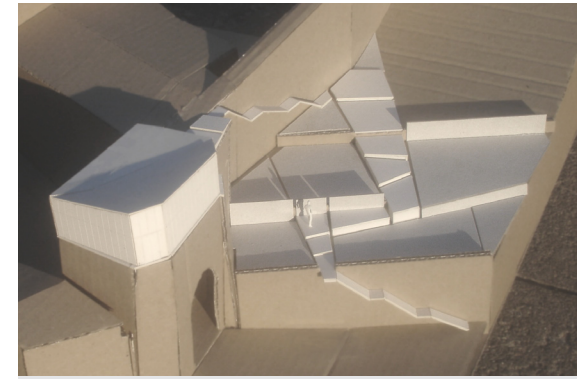
lich auch auf Faktoren wie Inspiration, Zweckbewusstsein und Kommunikation.
Dieses Atelier ist ein Angebot der Stadt an Künstler, Studenten, kreative Mobile, ein paar Wochen in fremder Umgebung zu verweilen und mit dem Fokus auf der Stadt, seinen Bewohnern und Besuchern tätig zu sein. Dabei spielt die Möglichkeit zur Kommunikation eine nicht un-

bedeutende Rolle – der zufällige oder gewollte Austausch mit Interessierten, Gleichgesinnten, Andersdenkenden ist anregend, hilfreich oder horizontenerweiternd. Die wichtigste Art der Kommunikation eines Künstlers besteht jedoch in der Möglichkeit sein Werk auch zu präsentieren und so eine Grundlage für Gespräche und Diskussionen zu schaffen.

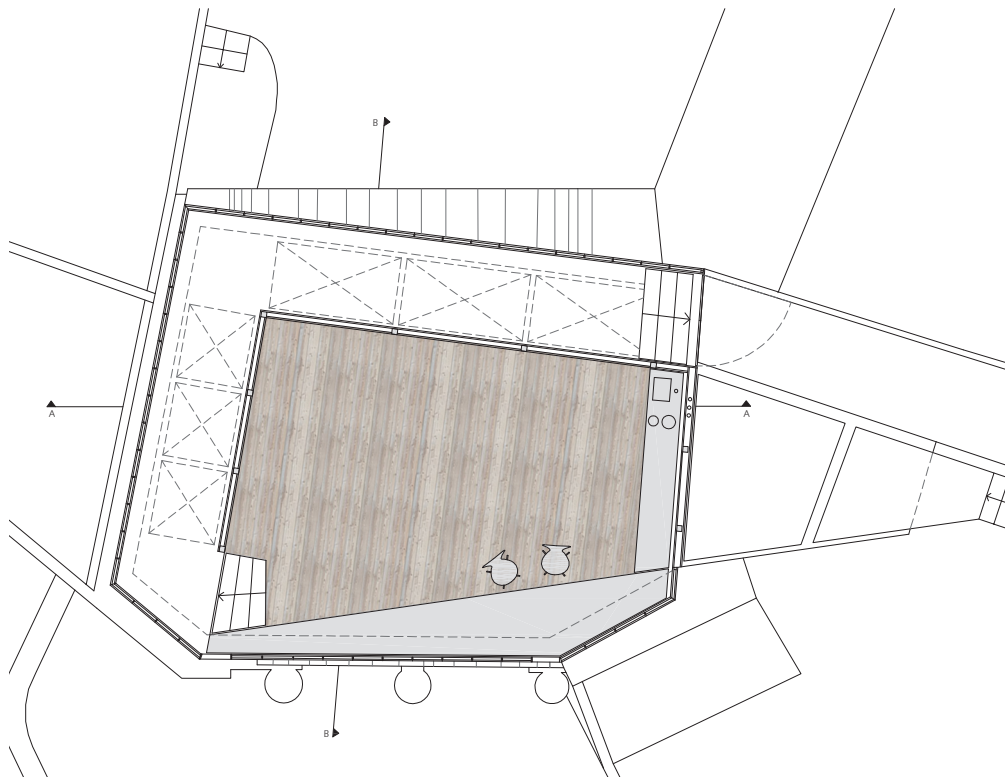


Der Ort für das Atelier ist das etruskische Stadttor Porta all Arco, dezentral gelegen, aber von mehreren Punkten der Stadt aus sichtbar. Mehrfach zerstört und wieder aufgebaut, bildet heute lediglich eine betonierte Plattform den oberen Abschluss.

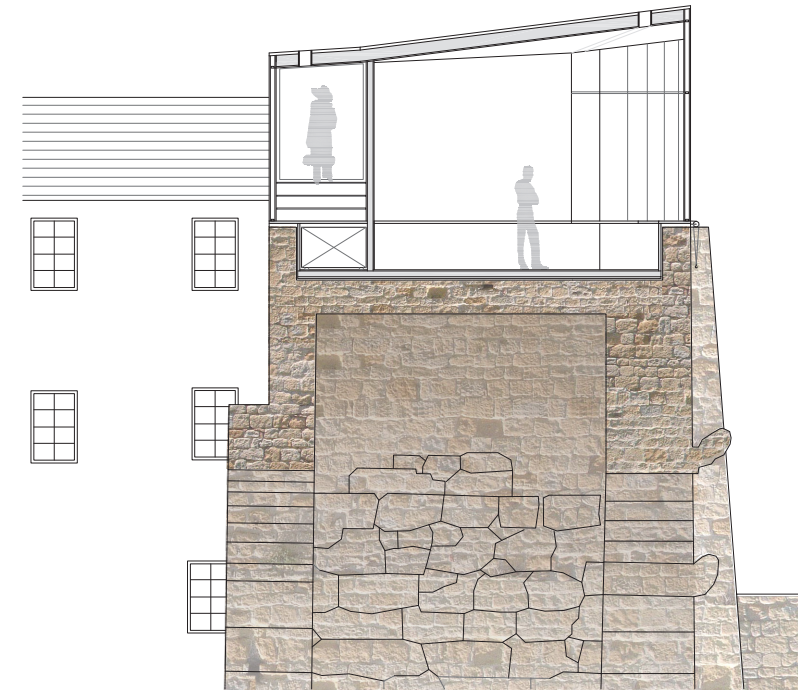
Der Weg in das Atelier, das nun einer Krone gleich auf dem Tor sitzt, erfordert aufgrund dieser Lage ein gewisses Maß an Mobilität. Die Mauern leiten hierbei den Weg, sei es aus der Stadt auf, oder in die Stadt entlang einer Mauer. Lange, einläufige Treppen wie sie überall in



Volterra zu finden sind, überwinden die großen Höhen, zielgerichtet. Einzelne Stufen ermöglichen das Schlendern auf ansteigendem Gelände. Auf diesem Weg kann der Flaneur auf Ausstellungstafeln bereits entstandene Objekte des anwesenden Künstlers betrachten.



Der Weg führt direkt am Atelier vorbei, wobei eine offene Türe zu einem Besuch einlädt. Eine Fortführung der Ausstellung in dem mit weichem Licht ausgeleuchteten Gang lockt den Gast in den eigentlichen Atelierraum. Das Tageslicht durch die transluzente Aussenhaut setzt die Werke optimal in Szene, während abends leichte Schatten die Anwesenheit von Besuchern verraten.

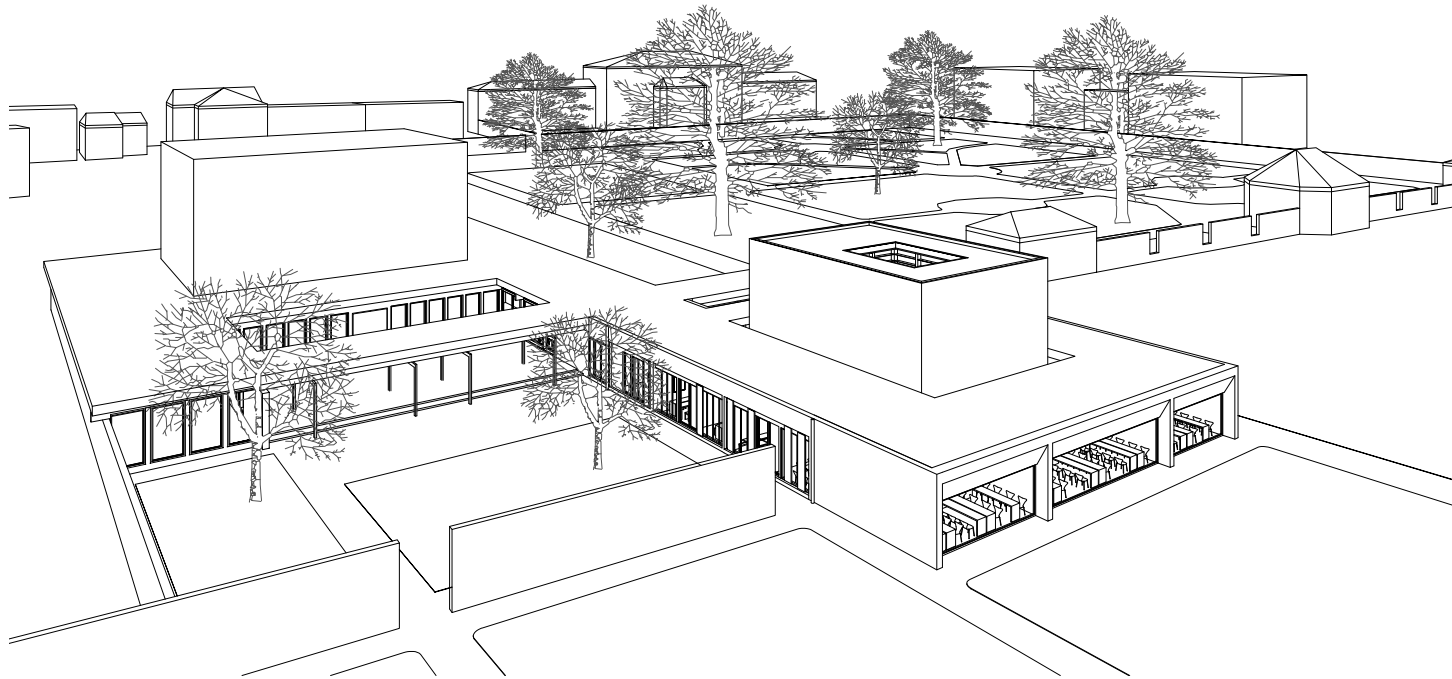


Der hohe Atelierraum mit ganzseitiger Lichtfassade bietet eine angenehme Atmosphäre und aus der Fortführung des Weges entsteht im Inneren eine große Arbeitsfläche. Durch den erneuten Niveausprung ist außerdem unterhalb des Ganges fast unsichtbar Stauraum für Materialien und Werkzeuge vorhanden. Auf Terrassen, Plattformen und Wegen kann zur abschließenden Vernissage geladen werden.



concentration & delight

Semesterentwurf im Erasmus-Semester 2007
University of Strathclyde in Glasgow, Christopher Platt



"It's important for me that there should be real quality at that point where people actually come face to face with architecture."
Karljosef Schattner 1994

Eichstaett in southern Germany has long been an architectural pilgrimage destination for the study of Karljosef Schattner's work. Located in

this tiny Baroque town, a lifetime's engagement with the spatial, tectonic and above all detail aspects of the existing architecture has created a unique collection of immaculately-crafted contemporary buildings all within walking distance of each other.

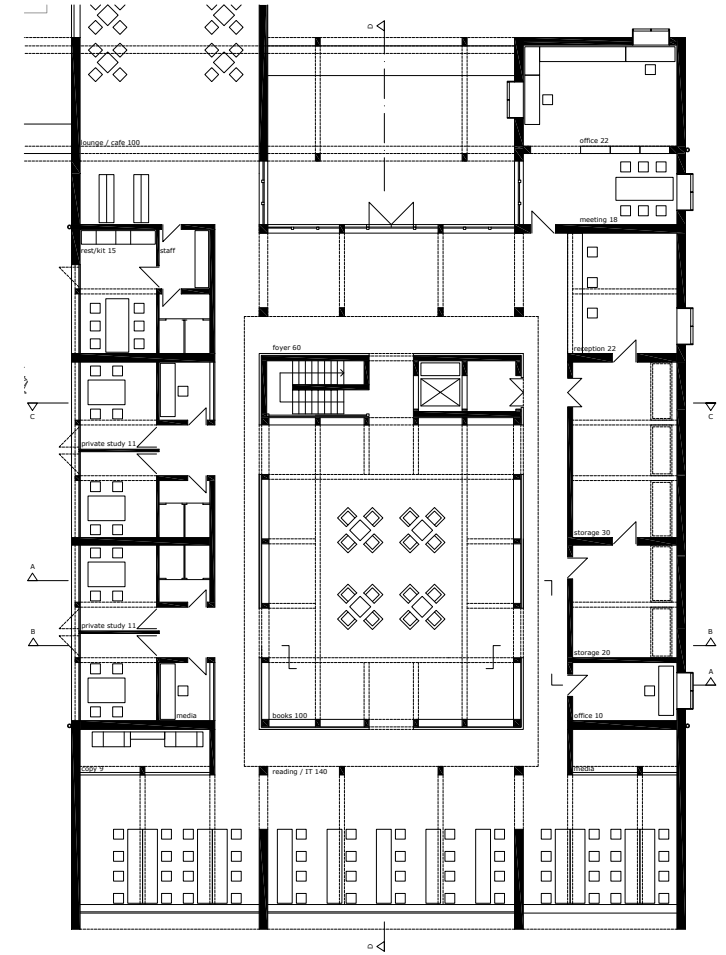
We will use the lessons of and issues thrown up by Schattner's work as leitmotifs for our work.

We will visit Eichstaett and Schattner, visit and measure some of his work to understand at first hand the specific issues associated with placing a contemporary intervention in a setting of the highest historic architectural quality. The project will be for a small university library.



The chosen site - It's the area southwest of Eichstätt's historic centre. At the former Hofgarten and with view to the riverside the new library shall be located next to the existing Seminar Library built by Karl-Josef Schattner in 1963-65. Besides the library there are a couple of other university-buildings around the Hofgarten, as for example the main complex containing lecture theaters and seminar rooms, the Mensa

or the faculty of journalism. So the whole area can be seen as a campus. The new library connects to the Schattner building, offering the opportunity to create a union of two faculty-libraries of similar interests, like for example mathematics and physics or architecture and design. The form is very similar to the existing building, like a little brother but in a new interpretation. It's a light



cube for the books surrounded by a solid ring of rooms. It provides a big foyer with a lounge area leading to the small foyer of the Schattner building - space for exhibitions. The rooms facing the garden are for private study and group work. Staff rooms and storage are located on the eastern side of the building. The big reading area in the front gives a wide view over the meadows and the river.



The cube is a steel construction with a skin of polycarbonate. Stored in the construction, the books seem to be a part of it. The translucent skin allows dimly shadows to shine through. The polycarbonate construction is built as double layer with white nano gel filling to protect the books and get diffuse daylight. In the evening the light is visible from the riverside.

I imagine the atmosphere in the cube being cool and bright whereas the surrounding rooms get the warmth of the timber floor and the nature flowing in through the big windows. Though, the pure concrete construction creates a quiet environment for concentration and delight.



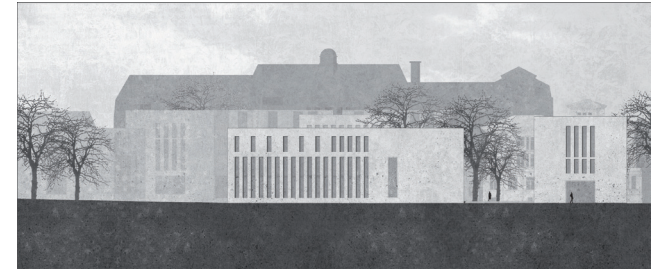
Europäisches Studentenhaus

Diplomarbeit im Wintersemester 2009/2010
Lehrstuhl Entwerfen und Gebäudelehre II, Prof. Karl-Heinz Schmitz

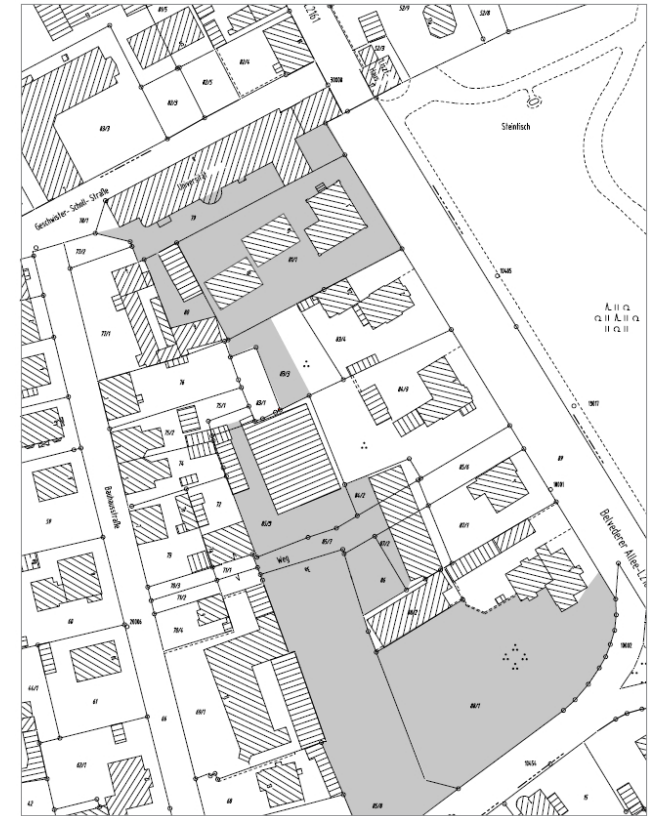
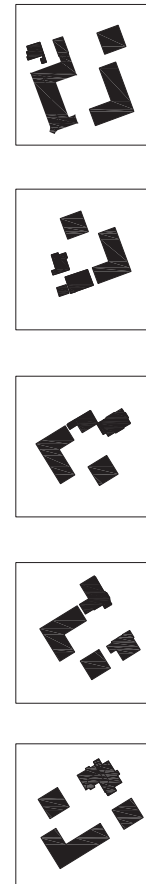


Studentenwettbewerb des *Baumeister*
Das Gebäude eines Europäischen Studenten-
hauses dient der temporären Unterbringung
von Studenten und Stipendiaten aus ganz Euro-
pa. Es soll zum Treffpunkt und Aktionszentrum

der Gäste der Hochschulen und der Studieren-
den des Gastlandes werden und sich gleichzei-
tig an dem jeweiligen Standort zum Stadtraum
öffnen. Jede Hochschule und Universität wird
die Aufgabenstellung ihren Anforderungen ent-



sprechend modifizieren und einen geeigneten
Standort festlegen. Die Aufgabe kann mit einem
Neubau oder einem Umbau eines bestehenden
Gebäudes gelöst werden.



Der Entwurf eines Studentenhauses auf dem vorgegebenen Areal zwischen Belvederer Allee und Bauhausstraße, Geschwister-Scholl- und Berkaer Straße macht zunächst eine völlige Überarbeitung des Gebietes nötig. Nach einer umfassenden Analyse der Bestandsbebauung auf seine Qualitäten wird entschieden, sowohl das Gebäude der KEW, die Bauhausstraße 7b,

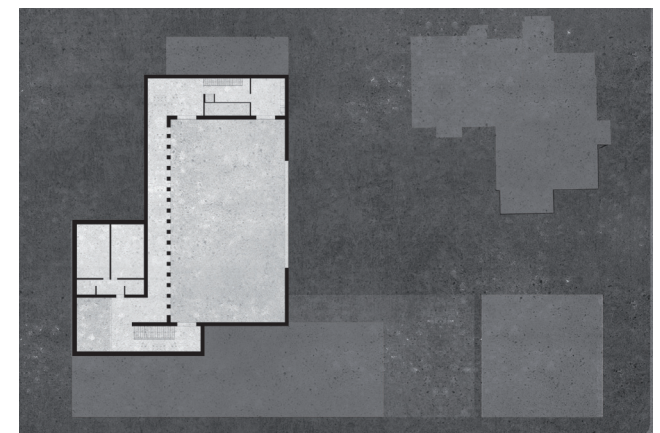
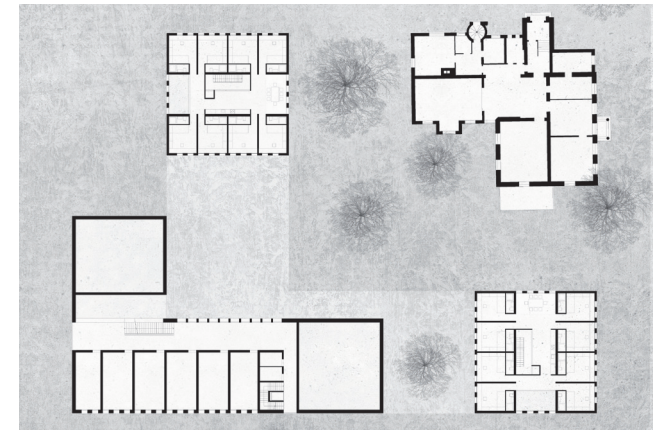
als auch die Werkstatthalle der Fakultät Gestaltung abzurechen. Hierfür wird ein grundlegender Masterplan entwickelt, der einen neuen Campus der Bauhaus-Universität ermöglicht. Das Ziel ist, die bestehenden Gebäude des locker gefügten Blockrandes mit neuen Volumen zu ergänzen und an dieser Stelle eine hofartige Struktur als

neuen Universitätscampus zu schaffen. Durch die Zuordnung je eines Winkelgebäudes und eines Kubus zu einem Bestandsgebäude entstehen auf dem Gebiet fünf Höfe. Jeder ist in seiner Position und Funktion eigenständig und hat einen eigenen Charakter. Die entstehende Restfläche bildet den Wegraum durch das Gebiet.



Für die gestellte Aufgabe und die Erfüllung des Raumprogramms eines Europäischen Studentenhauses bietet sich das Ensemble an der Ecke Belvederer Allee/ Berkaer Straße an. Eine eindeutige Adressierung und die Präsenz im Stadtraum sprechen hierfür. Des weiteren ergibt sich die Besonderheit, dass sich zwei Kuben und ein Winkelbau an eine bestehende ebenfalls einen Winkel beschreibende Villa angliedern und so einen länglichen Hof umfassen.

Die drei Gebäude stehen auf einem gemeinsamen Sockel welcher sich einerseits aus der im Untergeschoss geplanten Sport- und Mehrzweckhalle ergibt und andererseits die öffentlichen Eingänge der Gebäude miteinander verbindet. Gleichzeitig wird so der längliche Hof zониert in einen festen Platz welcher den anschließenden Garten der Villa rahmt. Über ein paar Stufen ist dieser zu erreichen.

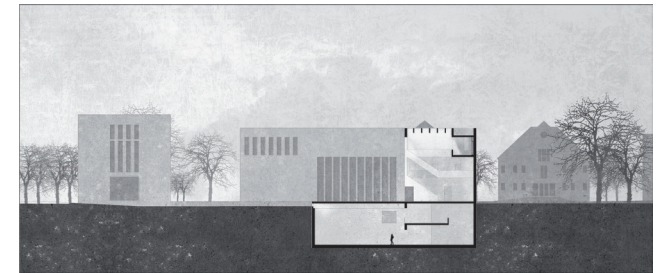
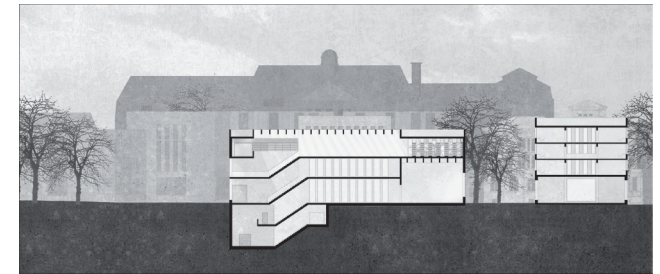




In dem Winkelbau befinden sich im Erdgeschoss zwei Hörsäle mit etwa 100 Sitzplätzen sowie drei Seminarräume. Im darüber liegenden Zwischengeschoss gibt es sechs Arbeitsräume und im 2. Obergeschoss ist die Bibliothek zu finden. Das eher kleine Foyer erlangt seine Großzügigkeit über ein überhohes Fenster welches von allen Ebenen den Blick in den Hof ermöglicht, sein Luftraum erstreckt sich über alle drei Ebenen und wird mit einem Oberlicht abgeschlossen. Die Bibliothek umfasst zwei Bücherräume, sowie einen großen Lesebereich mit Zeitschriften-

auslage. Die Belichtung erfolgt in großem Maße über Oberlichter. Sonstige Öffnungen sind sparsam gesetzt, so dass ein introvertierter Charakter für konzentriertes Arbeiten entsteht. Die Bücherregale folgen dem Verlauf der Wände, sind scheinbar ein Teil davon, bis sie sich an der dem Hof zugewandten Fassade aufreihen und dort von Büchern gerahmte Blicke in den Garten gewähren.

In dem nördlich gelegenen Kubus sind im Erdgeschoss –welches vom Hof erschlossen wird– eine kleine Cafeteria und im rückwärtigen Bereich der Clubraum zu finden. Der Würfel an



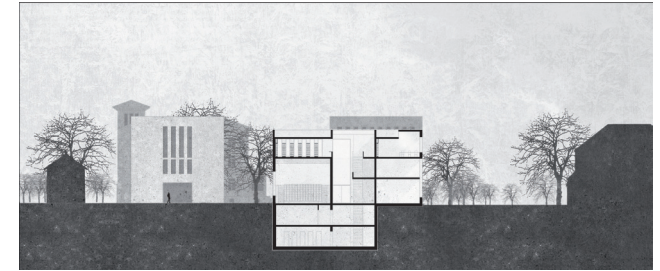
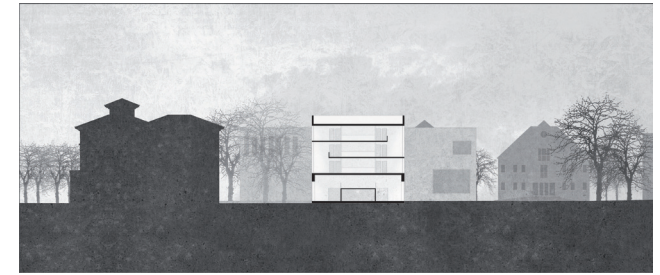
der Straßenecke bietet an dieser Stelle Ausstellungsflächen an, welche auch von Passanten eingesehen werden können und so als Schauwindow fungieren. In den jeweils drei Geschossen darüber sind die Studenten- und Stipendiatenzimmer mit Bad und Gemeinschaftsraum zu finden. Das Wohnen wird separat von der Straße bzw. im Blockinnern vom Wegraum aus erschlossen. Ein jeweils zweigeschossiger Essbereich bietet hier Großzügigkeit und fördert die Kommunikation unter den Bewohnern. Das Dach ist jeweils als große Terrasse begehbar.



Unterirdisch zwischen Winkelbau und nördlichem Würfel ist die Sporthalle platziert. Sie ist von beiden Gebäuden erschlossen. Im Zwischengeschoss liegen Umkleieräume und eine Galerie, von der aus man dem Geschehen in der Halle zuschauen kann. Die Sporthalle wird künstlich belichtet, ein schmales Fensterband zum Garten hin schafft jedoch einen Bezug zum Außenraum.

Die Fassade bedient sich dreier Themen. In einem einheitlichen Raster gibt es unterschiedliche Grade von Geschlossen- und Offenheit. Bei den öffentlichen Gemeinschaftsflächen blei-

ben zwischen den Öffnungen lediglich schlanke Stützen stehen. Diese zeigen sich an den Fluren des Winkelbaus –welche als Kommunikationsräume etwas breiter ausgebildet sind– sowie an Café- und Ausstellungsräumen. In der Bibliothek, bei den Wohn- und Arbeitsräumen sind die Fenster etwas schmaler, so dass sich hier eine Lochfassade zeigt. Der Abstand ergibt sich aus den benötigten Maßen für die Bücherregale und den Raum dazwischen. Als drittes Element gibt es schließlich noch einzelne große Öffnungen, welche Ein-, Aus-, oder Durchblicke gewähren. Für ein einheitliches Bild aus Ku-



ben, Winkel und Sockel ist Sichtbeton das bevorzugte Material. In Anlehnung an die umgebenden Altbauten, soll der Beton eine leicht gelbliche Färbung bekommen, wodurch warme Lichtreflexionen auf den Oberflächen entstehen. Die Fenster- und Türrahmen setzen sich in dunklem, rostrotem Metall davon ab.

Zusammen mit der bestehenden Villa, welche Lehrstühle und Arbeitsräume beherbergt, entsteht hier eines von fünf neuen Ensembles auf dem Universitätscampus und schafft einen Treffpunkt für aus- und inländische Studierende.